

Mittelpunkt

Ein Leben, ein halbes Leben. Ein Mensch steht in der Mitte seines Lebens und blickt sowohl nach vorne als auch zurück. Welche Parameter waren von Geburt an prädestinierend für die letzten vierzig Jahre? Welche Entscheidungen lagen wirklich in den eigenen Händen?

Was ist festgesetzt durch Biologie, was durch Gesellschaft, was durch den individuellen Charakter? Und vor allem: Was ist alles bestimmt durch das eigene Geschlecht, in diesem Fall, das weibliche Geschlecht?

Mittelpunkt schaut auf einen Menschen der westlichen Wohlstandsgesellschaft im Jahr 2024 im Zustand einer klassischen Midlifecrisis; bei diesem Menschen handelt es sich um eine Frau, eine recht „normale“, im Sinne von konventioneller Frau, vielleicht eine Hausfrau und Mutter. Sie nimmt sich nun den Raum, laut über sich selbst nachzudenken, was für sie etwas Ungewöhnliches bedeutet.

Sie geht in Dialog mit sich selbst, es geht um die typischen Säulen in der Lebensmitte: Berufliche Selbstverwirklichung, Paarbeziehung, Familie. Manches davon lässt sich verallgemeinern, anderes bezieht sich auf ihre persönliche Lebensgeschichte.

Der Text ist aufgeteilt auf drei Schauspieler*innen, davon ein Mann. Alle diese drei Figuren sind aber Persönlichkeitsanteile der EINEN Figur, die eben in Dia- oder besser Trialog mit sich selbst tritt. Es ist also so gedacht, dass die drei Figuren eigentlich EINE Figur ergeben und es sich dabei um drei Quasi-Stimmen in ihrem Kopf handelt. So handelt es sich bei „Sonja“ um das junge, vergangene Mädchen der jetzigen Frau, das immer noch in ihr steckt, und ohne die Rückschläge des Lebens erfahren zu haben, fragt und denkt. „Stefan“, der Mann unter den dreien, stellt (nicht nur) die typisch männlichen aber auch von der patriarchalen Denkweise geprägten Gedanken, Konzepte und Eigenschaften der Figur dar. Sabine schließlich ist die ERSTE Stimme der Identität, die Hauptidentität, das „Ich“ in der Jetztzeit, der Antrieb, der auch hauptsächlich kommuniziert.

Wichtig zu sagen ist auch, dass MITTELPUNKT zwar in erster Linie die selbstkritischen Gedanken einer konventionell denkenden Frau Mitte 40 wiedergibt, die sich auch in gewisser Weise als „Opfer des Patriarchats“ sieht, das Stück aber keineswegs männerverachtend oder männerfeindlich ausgerichtet ist. Es versucht auch die männliche Seite positiv und vor allem differenziert zu sehen. Die Zielintention des Stücks ist (wenn es denn eine geben soll), klarzumachen, dass es durchaus typisch weibliche und typisch männliche Verhaltensmuster, Eigenschaften, Stärken gibt; es ist der „falsche“ Ansatz die Unterschiede zu leugnen oder alle Geschlechter gleich zu machen; sondern die Chance für ein gelungenes Miteinander besteht in einem gegenseitigen Sich-Verstehen-Wollen und eben in der Diversität der Geschlechterrollen und Individualität.

Die drei Akte werden unterbrochen durch jeweils eine Komposition incl. Tanzstück der Schauspieler*innen; Die Kompositionen/ Lieder enthalten Elemente aus: „Sigh no more“ aus „Viel Lärm um Nichts“ von Shakespeare als Oper zB. Von Berlioz, „Stand by your man“ von Lynn Anderson, „Run the World“ oder „***Flawless“ von Beyoncé – und eigene Kompositionen. Der Schluss besteht aus einer Art Hymnus, in dem die Stimmen in idealistischen bis utopischen Bitten/Postulaten/Parolen/Ideen einen fulminanten Klangteppich bilden, der die Zuschauenden am besten euphorisiert wieder in die Realwelt entlässt.